„Kalami Star" newsletter 03/15 Mittwoch, 24. Juni 2015

Liebe Freundinnen, liebe Freunde,

wer wie die "Kalami Star" derzeit **ohne Mast** unterwegs ist, kann richtig was erzählen. Doch wer fragt, was anstrengender und trotzdem schöner als eine SKS-Crew sein kann, dem sei dieser Törn ans Herz gelegt. Höchste Zeit also für einen neuen newsletter:

Ein kleiner Törn für den Einstieg in was ganz Großes

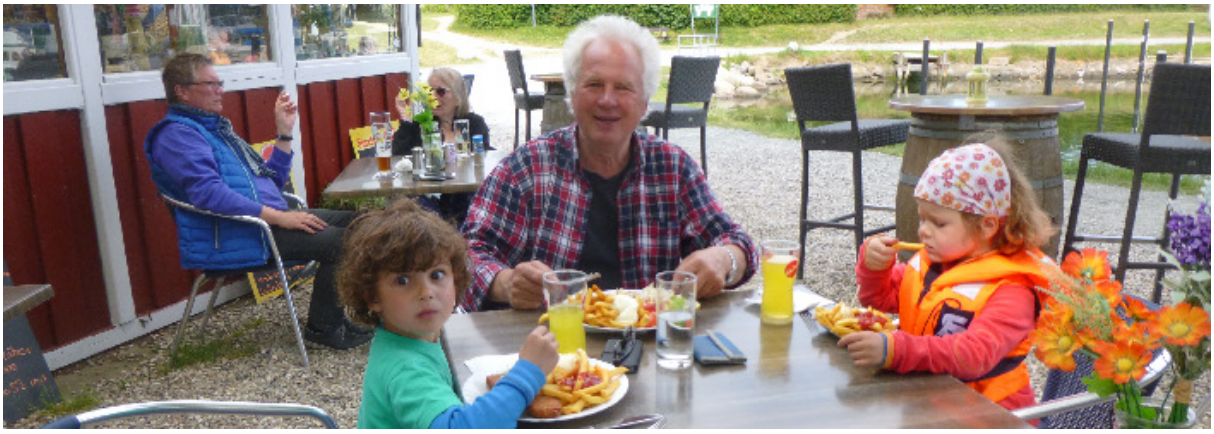
Unsere Enkelkinder Yara (fast 6) & Malou (fast 5) hatten sich bei Sabine und mir für einen Basiskurs angemeldet. Für die intensive Sicherheitseinweisung wurde uns freundlicherweise ein Folkeboot zur Verfügung gestellt (oben). "Im Folke stinkt es nach Fisch", beschweren sich die beiden unisono und klettern lieber auf den Leuchtturm.

Von der Abteilung "Jugend forscht" muss natürlich auch die Rede sein, weil die Beiden die Newtonschen Gesetze außer Kraft setzen - manche Dinge rutschen eben einfach auch mal nach oben (links). Außerdem geht es darum, dass man beim Segeln Muckis braucht. Insofern ist gutes Training die beste Vorbereitung für den bevorstehenden Segeltörn zum Kap Orth auf Fehmarn - dort soll es bekanntlich leckere Pommes geben.

Ratschläge fürs Leben werden von der jungen Crew bereits an den rauchenden Handwerker gebracht. "Rauchen ist ungesund", doziert Malou. "Da haste recht", antwortet einer von drei Handwerkern. "Und warum rauchst du dann ...?" "Gute Frage, weiß ich auch nicht so genau ..."
Die gestrigen Spaghetti waren für die junge Crew nicht so der Hit, deshalb soll heute selbst gefangener Fisch in die Pfanne der Bordkombüse. Also müssen zunächst mal Käscher her, eine Pütz und schon geht es den Fischen an den Kragen. Denkste, da haben wir uns wohl verrechnet, die Fische umfahren das Käscherparadies weiträumig und Quallen gehören

weder in den Käscher noch in die Pfanne. Auf diese eine Chance hat der rauchende Handwerker nur gewartet, "... ich hab hier noch ne Dose Fisch!".

Endlich stechen wir zu unserem verwegenen Segeltörn gen "Kap Orth" in See. Die Eingewöhnungszeit an Bord hatte nur dieses eine Ziel. Im Fahrwasser singen wir in korrekten deutsch für jeden der es hören oder auch nicht hören will: "Heute segeln wir nach Orth, II:zu die Pommes, zu die Pommes :II" Die junge Crew ist vor Vergnügen buchstäblich aus dem Häuschen, Skipperin und Skipper außer Rand und Band. Bei Bft. 3 muss die junge Crew an den Winschen kurbeln, dass es nur so kracht, aber wir lassen natürlich regenerative Pausen.



Bessere Pommes als hier findest du nirgendwo. Die Crew ist begeistert und der Wettbewerb, wer die längste Pommes hat, sorgt erneut für Leben in der Bude. Im "Café am Hafen" gibt es dann auch noch Eis zum Nachtisch, ein echtes Vergnügen.

Mit viel Eis im Bauch legen wir in Orth zu unserer nächsten Reise ab. Inzwischen hat der Wind auf O gedreht und lässt einen Halbwindkurs zu. Heute passt einfach alles.

Vor Strandhusen http://de.wikipedia.org/wiki/Strandhusen gehen wir an den Anker und ... erforschen, ob in Strandhusen Eingeborene leben oder doch nur Touristen? Dann Anker auf zur Fehmarnsundbrücke, Deutschlands größtem Kleiderbügel. Wir wollen herausfinden, ob wir mit unserem hohen Mast unten durch passen. Natürlich steigt mit der Annäherung die Spannung und so wie wir Erwachsenen das bei unserem ersten Törn völlig falsch

eingeschätzt haben, geht es auch den jungen Seeleuten. Das klappt nicht, sind sie sich sicher - unten.

Zurück in Heiligenhafen ist das Wetter wie im tiefen Süden (von Fehmarn). An Bord sitzt man im Cockpit und genießt den Sundowner. Wir essen hier draußen, nebenan raucht ein Skipper seine Pfeife, die goldene Stunde. Ein wunderschöner Abend, über den schon ein wenig der Abschied schwebt. Morgen geht es zurück nach Hannover. Wie war das noch mit der Grundausbildung, ziehen wir eine vorläufige Bilanz: Niemand ist seekrank geworden. Yara & Malou haben verinnerlicht, eine Hand für dich, die andere für das Schiff. Schwimmwesten sind für sie selbstverständlich, aber Kinderwesten passen leider nie richtig. Yara (fast 6) kann inzwischen den Acht- und den Kreuzknoten. Die Frage, nach Hause oder hier bleiben, stelle ich lieber nicht. Ein bisschen beneide ich die Beiden. Als ich so alt war wie Malou (fast 5), lief gerade das Wunder von Bern - nicht im Kino.

Große Hafenrundfahrt

Es ist mir wirklich ein großes Vergnügen, als mich die Crew vor Monaten fragt, ob ich mit ihr die Große Hafenrundfahrt bis zum SKS segeln würde. Mit Stefan (v.lks.), Neşe, Julia und Willi, allesamt befreundete Seglerinnen und Segler, entwickelt sich ein wunderbares Lernen an Bord, beinahe eine Bildungsreise und das beginnt bereits in Wismar. Die Crew geht auf Landgang und hat ein feines Näschen für das Seemannsgarn ihres Skip-pers. Eine "Titten-tasterstraße" in der Weltkulturerbestadt Wismar? Alter Schwede, niemals! Dann geht es vor-

bei an einem gefürchteten Schwartz Markt zum Marktplatz (Fotos Vorseite). Und es gibt sie doch, aber eine Straße ist das nun wirklich nicht, eher eine Sackgasse, noch so ein Unwort.

Als wir Tage später bei sehr viel Wind das Fehmarnsundfahrwasser erreichen (unten) wechseln wir von einem auf den anderen Bug und so langsam laufen sich die Wellen tot, ist das

angenehm. Bald passieren wir die Sundbrücke, in einer Stunde sind wir wieder am heimatlichen Steg. Denkste, der Wind frischt auf, wird immer stärker. Anfangs freue ich mich, schließlich bringt jede Böe Höhe und die brauchen wir jetzt auch. Der Windmesser gibt uns inzwischen 35 Knoten wahren Wind, das ist Beaufort 8. So haben wir das nicht abgemacht, Deutscher Wetterdienst, von max. 7 war die Rede. Der Windmesser klettert weiter und pendelt sich bei 45 Knoten (Bft. 9) ein. Die Böe legt uns mächtig auf die Seite, einmal, zwei Mal. Wir nehmen sogar die viel zu kleine Genua rein und bringen uns wieder in eine stabile Lage. Bei diesem Wind kommen wir nicht nach Heiligenhafen, also laufen wir mit Böe und Welle nach Orth ab, das sind von Tonne 2 gerade mal zwei Meilen. Hinter dem Flügger Haken verlässt uns die Welle, die kräftige Böe bleibt. Nur mit dem halb eingerollten Groß rauschen wir mit 7,5 Knoten auf Orth zu. Kurz vor der Einfahrt rollen wir das Groß ein und schlüpfen weit hinten im Hafen in eine geschützte Box.

Ein Dankgebet (oben) für das überstandene Starkwindabenteuer schließt sich an und schon sitzen wir mit 7,5 Knoten im "Kap Orth", der schönsten Imbissbude an der Ostsee. Currywurst, Fischbrötchen, Pause, aber das kennt ihr ja schon. Noch mehr über diesen Törn: http://www.ralfuka.de/index.php/zuhause/news/480-3105-hafenrundfahrt-wismarbucht

Vom 17. Juni bis 19. August geht es "Rund Schweden"

Diese Runde (Karte nächste Seite) ist schon länger unser Traum. Die Überschrift passt eigentlich nicht richtig, Rund Südschweden wäre korrekter, aber das ist am Ende Erbsenzählerei. Was uns besonders reizt ist, ganz gemütlich mit dem Motorboot quer durch Schweden zu fahren. Doch halt, unterwegs passieren wir zwei große Seen. Der Vänern verlangt besonderen Respekt, schließlich ist Schwedens größter Binnensee 11 x so groß wie der Bodensee. Den wollen wir nebenbei auch entdecken. Außerdem würde ich so gern mal nach Karlstad. Mit Karlstad verbindet mich nämlich eine "Jugendsünde". Jetzt habe ich Dich neugierig gemacht - oder? Die ganze Geschichte steht jedenfalls im Logbuch und dazu musst Du hier klicken:
http://www.ralfuka.de/images/pics/downloads/1562.pdf

Auf dieser Karte kannst Du nicht sehen, wie ein Deutscher Rentner in Schweden trampen geht: Die Schwedin wird ihn nicht mitnehmen, wird schnell klar, die sieht mich gar nicht. "Frauen nehmen Frauen mit", erinnere ich mich an Aufkleber aus den Achtzigern auf ♀Autos. Manchmal klebte daneben "Ich bremse auch für Tiere". **Auch** stand da, für wen denn noch oder besser, für wen denn nicht? Darauf hatten wir ♂ leider keine Antwort, aber auch der schwedische ♂ bremst nicht für einen deutschen Rentner, obwohl, wie soll Mann das erkennen? Nach einer Viertelstunde kommt mir erstmals der Gedanke, wer trampt denn heute noch auf der Straße nach Mendocino? Das ist verdammt lang her... und vor allen Dingen, warum hält plötzlich dieser Mann? Er schaut mich etwas ratlos an, während ich ihn frage, ob er Richtung Mörbylånga fährt. Ja, aber nur bis Degerhamn! Das ist vielleicht die halbe Strecke, erinnere ich mich an das Kartenbild, dass ich im Kopf gespeichert habe. Bis dahin wäre gut, dann steige ich dort um. Wir räumen den Beifahrersitz leer, Grönhögen liegt achteraus. Wir kommen ins Gespräch und mein nahezu gleichaltriger Fahrer will nicht glauben, dass der Supermarkt kein Geld raus gerückt hat, "das kann einfach nicht sein, wir sind doch nicht im Mittelalter, "empört er sich.

Mein Fahrer hört interessiert zu, wie ich in diese Situation geraten bin und fragt nach unserem Segeltörn. Ich erzähle dem Stockholmer auch wie schön ich sein Stockholm finde und so langsam entwickelt sich eine Art Mitgefühl, Sympathie für den Deutschen. Das spüre ich natürlich und dann sagt er, "... ich bring' dich hin!" Ich schwöre, ich habe es nicht darauf angelegt. Sein Handy klingelt und er erklärt, dass er einen verrückten Deutschen an Bord hat, den er zum Geldautomaten chauffiert. Ich verstehe, ich bin jetzt seine Aufgabe, seine Mission, weil so was in Schweden nicht sein darf ... während sich Sabine immer noch die Haare wäscht. Ich erzähle ihm, dass meine Frau in einer halben Stunde fertig sein wird und sage aus Spaß, "spätestens dann muss ich zurück sein". Er lacht, kennt das auch. Plötzlich ein Schild, Mörbylånga 23 km! Ich fasses nicht, das sind ja hin und zurück fast 40, wie gut, dass ich nicht mit dem Fahrrad unterwegs bin.

Ach, es ist natürlich so viel mehr passiert, wie z.B. das Blistersegeln (oben). Es ist übrigens eins der letzten Fotos vom unserem Leichtwindsegel, wir müssen es leider verkaufen. Wieso, weshalb warum steht im 5. Teil des Logbuches, aber da sind wir ja noch lange nicht.

Baden gegangen sind wir auch. Sabine einmal, der Skipper zweimal. Der zweite Badeversuch wird bei 14° Wassertemperatur eher zur Mutprobe. Ach ja, am 20. Tag unserer Reise sind wir endlich in Mem. Hier beginnt der Göta Kanal:

Für Ostseesegler ist der Göta Kanal sowas wie Kap Horn, jedenfalls so eine Art Sehnsuchtsziel. Das bedarf allerdings einiger Vorbereitungen wie man auf dem Foto unten sieht. Dummerweise haben wir vergessen, den Fendern die Strümpfe auszuziehen und das Fenderbrett erwies sich eher als hinderlich.

Während der Hauptsaison lief nicht wirklich alles nach Wunsch. Häufig gab es an den Schleusentreppen lange Wartezeiten. Einmal mussten wir wegen einer defekten Schleuse mitten "in der Pampa" übernachten. Der Schwede an sich kommt damit gut zurecht, er liebt

die Schlage - die Warteschlange. Uns hat es jedenfalls gewundert, dass man nicht auch noch vor den Schleusen eine Nummer ziehen muss.

Wegen eines zu spät erkannten Zeckenbisses teste ich das schwedische Gesundheitssystem. Ein freundlicher, ganz junger Doc schaut sich meine Privatdiagnose Erythema Mygrans genau an und bestätigt: Borrelien! Ach du Scheiße. In wenigen, in ganz seltenen

Fällen kann das richtig gefährlich werden, aber da ich bis auf die Hautrötung keine Symptome gezeigt habe, darf ich guter Hoffnung sein. Im Gegenteil, ich bin jeden 2. Tag 5 km gejoggt und fühle mich topfit - auch heute. Der Doc verordnet mir täglich 2 x 100 mg Doxyform und ich soll unbedingt die Sonne meiden: *Take two tab. (200 mg) of Doxyferm, once per day, for 10 days. Beware of UV-light. Given for treetment of borelia, Erythema Mygrans.*

Leider kommen wir in Karlstad auf dem Vänersee meiner Jugendsünde (links) nicht wirklich näher. Weder das Värmlandmuseum noch das Turistbyrån bringt uns auf die Spur der "Sirius". Zu dieser Zeit hatten wir bereits unser ganz persönliches Tief im Schlepptau. Viel Wind, Regen und Kälte forderten Ölzeug, Kuchenbude und Glühwein heraus. Früher gab es mal einen Planeten, der die Erde gewärmt und jeden Morgen pünktlich das Licht angemacht hat. Ich versuche mich an den Namen des Planeten zu erinnern ... ich habe ihn vergessen. Die Schweden von der Motorbratze vor uns machen einen regelrecht verstörten Eindruck und ich beginne zu verstehen, warum die Selbstmordrate in Skandinavien signifikant höher als bei uns Südländern ist. Die Depression, das persönliche Tief, das hier jeder mit sich rumschleppt ist, einfach erdrückend.

Ein Wetter, als wär' nächste Woche Weihnachten. Einer trage des ander'n Last, heißt es doch. Dazu fällt mir Hermann ein, mein immer noch unbekannter Therapeut und Freund aus Koblenz. Hermann, bitte stell' die richtigen Fragen und führe mich aus diesem Tief namens "Rudi" (the red nosed reeinder) zurück ans Licht. Weg von den gefühlten Weihnachtsmärkten, von Glühweinbuden und endlich wieder raus aus der Weihnachtsbäckerei - Foto nächste Seite.

Und dann findet Martin überraschend ein Foto der "Sirius"! Prima, wir haben jetzt die Werft, bzw. das ehemalige Werftgelände in Karlstad gefunden, ein Foto der "Sirius" und damit die Bestätigung, dass "meine" Schiffsglocke nur von dieser "Sirius" aus Karlstad stammen kann.

Auf dem Foto sieht man die "Sirius" bei der Ausfahrt aus der Göta älv Schleuse "Lilla Edet". Drei Tagen später passieren wir ebenfalls diese Schleuse, aber ein ebensolches Retrofoto mit der "Kalami Star" gelingt uns nicht. Die Fabrik, von der aus der Fotograf der "Sirius" geknipst hatte, ist abgerissen, das Gelände platt und abgesperrt. Wir fahren langsam aus der Schleuse. Hier oben an unserer Backbordseite hat die Fabrik gestanden. Auch auf dem Foto unten sieht man nichts mehr von der Fabrik.

Bald sind wir wirklich frei, sind in Göteborg und könnten endlich ohne Brücken und Schleusen sogar raus ins Kattegatt. Kann man die Nordsee hier schon riechen?

Um 1400 sehen wir den "Lippenstift" und die Masten der "Viking" (oben). Gleich daneben liegt Lilla Bommen, der Gästhamn von Göteborg. Ja, es kommt noch diese eine Brücke, aber die ist mit 17 m Durchfahrtshöhe gerade noch hoch genug für uns. Der Gästhamn ist nicht wirklich voll, sogar unser "Stammplatz" vom letzten Jahr ist frei ... und wer nimmt nach 10 sm

(Gesamt 771) die Vorleinen an? Sönke Roever (http://www.hippopotamus.de/)! Schnell sind wir miteinander im Gespräch - voraussichtlich werden wir einen Filmvortrag von Sönke in Hannover organisieren. Sabine liest gerade in seinem Buch "1200 Tage Samstag".

Zwei Tage später verabschieden sich Göteborg und die Schärenwelt langsam von uns, wir passieren gleich die Südtonne Gamla Gumman. Der Plotter gibt uns noch 3,5 Stunden bis Læsø als uns um 1443 ein wahnsinnig lauter Knall heftig erschreckt. Wir trauen unseren Augen nicht: Der Mast ist gebrochen und über die Backbordseite abgestürzt. Das ganze Rigg hängt senkrecht im Wasser.

Was ist das denn? Bei 4 - 5 Bft. kommt der Mast von oben? Während Sabine am ganzen Körper zittert, bleibe ich so ruhig, als wär' das nur ein schlechter Film. Das Wichtigste zuerst: Niemand ist verletzt, die Yacht schwimmt, wir sind nicht in Not, wir brauchen keine Hilfe. Wir notieren die Position (57°36'576"N, 011°38'622"E) filmen und fotografieren das Chaos an Deck. Aber warum sind Wanten und Stage intakt und der Mast auf einer Höhe von ca. 2,5 m vollständig durch (linkes Foto)?

Das Rätsel ist immer noch nicht ganz gelöst. Hier das Video: https://youtu.be/sdtdgwSHsts
In jedem Fall hat der Mastbruch unseren Urlaub abrupt beendet und bereits ein paar Tage später liegt unser "Motorboot" zur Reparatur in Heiligenhafen, aber das ist eine ganz andere Geschichte, die findest Du hier http://www.ralfuka.de/index.php/zuhause/news/490-1708-mast-und-schotbruch

Unser Versicherer Pantänius akzeptiert schnell die von uns dokumentierten Schäden und schon bald wird die "Kalami Star" besser als zuvor wieder segeln. Besser als zuvor, weil wir die "Kalami Star" nicht wieder mit einem Rollgroß, sondern mit einem 9/10 Rigg und einem Lattengroß auf die Bahn bringen werden. Voraussichtlich Mitte September legen wir zum ersten schnellen Probeschlag ab.

Euch allen noch einen schönen Restsommer und wunderbare Törns.